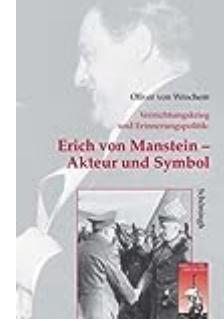




Oliver von Wrochem. *Erich von Manstein: Vernichtungskrieg und Geschichtspolitik.* Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag, 2006. 431 S. EUR 39.90 (cloth), ISBN 978-3-506-72977-4.



Reviewed by Cord Arendes

Published on H-Soz-u-Kult (March, 2007)

O.v. Wrochem: Erich von Manstein

„Ohne Kriege gibt es keine Weltgeschichte, ohne Schlachten und Kriegsherren gibt es keinen Krieg.“ Führer, Stig; Pohlmann, Markus; Walter, Dierk, Kriegsherren in der Weltgeschichte, in: dies. (Hrsg.), Kriegsherren der Weltgeschichte. 22 historische Porträts, München 2006, S. 7-17, hier S. 17. Bis zum Beginn der 1980er-Jahre legten militärgeschichtliche Untersuchungen ihren Schwerpunkt vor allem auf Taktik, Strategie und militärische Operationen (Schlachten). Auch biographische Arbeiten zu bekannten Generälen standen im Mittelpunkt. Inzwischen zielt das Interesse von Historiker*innen am Thema Krieg besonders auf dessen Funktion als gesamtgesellschaftlicher Erfahrungsräum. Diese Sicht schließt die unterschiedlichen Formen der Erinnerung an Kriege bzw. die Erfahrung von Gewalt und deren Einbettung in die Analyse historischer Hintergründe und Strukturen mit ein. Wie ein kritisches Hinterfragen der persönlichen Handlungsspielräume der Hauptakteure des Krieges aussehen kann, zeigt Oliver von Wrochem in seiner Dissertation am Beispiel Erich von Mansteins (1887-1973), einem der prominentesten Generäle Hitlers, der in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg auch im Ausland eine Wiederdigung

als operatives Genie bzw. unpolitischer „Nur-Soldat“ (so Manstein über Manstein) erfahren hat.

Historische Personen manifestieren sich für Wrochem in Überlieferungen, in denen zugleich immer auch Spuren der sie umgebenden und formenden gesellschaftlichen Prozesse enthalten sind. Biographien bilden deshalb tragfähige Indikatoren für die Entwicklung von Konsens- oder Dissenskulturen in Gesellschaften (S. 13) – in anderen Worten: sie lassen sich so auch als Ausgangspunkt geschichtspolitischer Maßnahmen verstehen. Im ersten Teil des Buches skizziert Wrochem Mansteins Werdegang, das heißt schwerpunktmäßig seinen Weg durch den Vernichtungskrieg (S. 28). Nach der Sozialisation im Kaiserreich, dem für seine Generation überaus wichtigen Schlüsselerlebnis Erster Weltkrieg und einer klassischen Karriere nach den Regeln und dem Geist des preußisch-deutschen Offizierskorps neigte sich Manstein ab 1933 dem Nationalsozialismus an.

Im Zweiten Weltkrieg war Manstein ab Herbst 1941 Oberbefehlshaber der 11. Armee auf der Krim und später der Heeresgruppe Süd/Don. Der Streit zwi-

schen Manstein und dem Stab der Einsatzgruppe D (Otto Ohlendorf) um die Verantwortlichkeit fÃ¼r Massenverbrechen an der jÃ¼dischen BevÃ¶lkerung und russischen Kriegsgefangenen zog sich wie ein roter Faden durch die Nachkriegsprozesse. Wrochem stellt Ã¼berzeugend dar, dass Mansteins VerhÃ¤ltnis zum Nationalsozialismus bzw. zu Hitler nur in jenen wenigen FÃ¶llen wirklich auf die Probe gestellt wurde, in denen Manstein den Erfolg der von ihm geleiteten militÃ¤rischen Operationen gefÃ¤hrdet sah. Ãber Stalingrad und das Kriegsende hinaus war das soldatische Ethos des Gehorsams â¬ also auch gegenÃ¼ber verbrecherischen Befehlen der NS-FÃ¼hrung â¬ fÃ¼r Manstein nicht nur legitim, sondern immer zugleich eine Frage der (Offiziers-)Ehre.

Der zweite Teil der Untersuchung widmet sich ausfÃ¼hrlich den inneren Befindlichkeiten der deutschen Nachkriegsgesellschaft, Mansteins Kriegsgefangenschaft sowie den Ã¶ffentlichen Kontroversen um die Prozesse gegen die Wehrmachtelite, namentlich die ehemaligen Generale von Brauchitsch, von Rundstedt, StrauÃ und von Manstein. Letzterer avancierte in der Kriegsgefangenschaft schnell zum fÃ¼hrenden Kopf dieser Gruppe (S. 110). Nachdem das Oberkommando der Wehrmacht im NÃ¼rnberger Hauptkriegsverbrecherprozess nicht als â¬Verbrecherische Organisationâ¬ eingestuft worden war, wurde Manstein zur wichtigsten Stimme der Deutungen des Vernichtungskrieges, die den Verbrechen der SS und des SD das â¬saubereâ¬ Vorgehen der Wehrmacht entgegenstellten.

Zeitlich parallel erfolgte die im dritten Teil des Buchs skizzierte Rehabilitation der Wehrmachtelite im Windschatten der Ã¶ffentlichen Diskussion um die Kriegsverbrecher und der kontrovers gefÃ¼hrten Debatte um die Wiederbewaffnung und den Eintritt in das westliche VerteidigungsbÃ¼ndnis. Hier gelingt es Wrochem, die enge Vernetzung von Wehrmachtelite und soldatischen Interessengruppen mit der MedienÃ¶ffentlichkeit an vielen Beispielen plastisch zu verdeutlichen. Das gekonnt praktizierte Wechselspiel zwischen radikalen Forderungen und pragmatischer Politik â¬ in Form eines klassischen Aushandlungsprozesses â¬ sicherte den Kreisen um Manstein in wichtigen geschichtspolitischen Fragen endgÃ¼ltig die Deutungshoheit. Mansteins frÃ¼hzeitige Entlassung aus der Haft im Jahr 1953 konnte vor dem politischen und gesellschaftlichen Hintergrund der frÃ¼hen Bundesrepublik deshalb auch nur als ein deutliches â¬geschichtspolitisches Signal und erinnerungskulturelles Ereignisâ¬ (S. 248) verstanden werden â¬ zumal Entrazifizierung und Rehabilitation sowie die

RÃ¼ckkehr in die BÃ¼rgerlichkeit unmittelbar folgten. Mansteins diesbezÃ¼gliche AktivitÃ¤ten reichten aber weit Ã¼ber seine Freilassung hinaus: Er betrieb aktiv die Umdeutung des Krieges gegen die Sowjetunion hin zu einem legitimen Verteidigungskrieg und erreichte sein Ziel, das Ende der Diskussion um deutsche Kriegsverbrecher, durch Trennung der â¬soldatischen Ehreâ¬ von den â¬am deutschen Namenâ¬ begangenen Verbrechen (S. 217), also durch die Unterscheidung zwischen WehrmachtangehÃ¶rigen und nationalsozialistischen Kriminellen bzw. ExzessstÃ¤tern. Diese Unterscheidung war langfristig wirksam und geriet genau genommen erst durch die beiden â¬Wehrmachtausstellungenâ¬ ins Wanken.

Das Geschichtsbild der ehemaligen Wehrmachtsgenerale fand nicht nur in der Bundesrepublik Anklang, wie die weitreichende Rehabilitierung Mansteins durch Basil Liddell Hart, einen britischen MilitÃ¤rhistoriker, fÃ¼r den angelsÃ¤chsischen Raum zeigt. Quasi nebenbei entwirft Wrochem im vierten Teil eine Skizze der englischen Nachkriegseliten. Diese weist Ã¼ber den eigentlichen Inhalt des Buchs hinaus und belegt ein â¬besseresâ¬ VerstÃ¤ndnis militÃ¤rischer Eliten untereinander â¬ auch Ã¼ber nationale Grenzen hinweg.

Die soldatischen Netzwerke in der Bundesrepublik gaben ihre dominante Stellung bei der Ausformung des NachkriegsgedÃ¤chtnisses nicht preis; sie bestimmten auch die GrÃ¼ndungsphase der Bundeswehr, zu deren militÃ¤rischen Beratern Manstein schlieÃlich zÃ¤hlte. So blieb er Zeit seines Lebens gleichzeitig Akteur und Symbol: â¬Die erinnerungskulturellen und geschichtspolitischen Wegmarken der VerbÃ¤nde und informellen Netzwerke Ã¼berdauerten ihre Akteure und prÃ¤gten das westdeutsche NachkriegsgedÃ¤chtnis nachhaltig.â¬ (S. 314) Erst ab den spÃ¤ten 1960er-Jahren gelang es der deutschen MilitÃ¤rgeschichtsschreibung unter den Vorzeichen der Institutionalisierung und Verwissenschaftlichung allmÃ¤hlich, sich in einem spannungsgeladenen Prozess von ihren â¬Mentorenâ¬ aus der alten Wehrmachtelite zu lÃ¶sen.

Wrochem legt den Schwerpunkt nicht direkt auf die Biographie von â¬Hitlers loyal[m] Gegenspielerâ¬. MÃ¼ller, Rolf-Dieter, Hitlers loyaler Gegenspieler, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13.1.2007, S. 8 (Rezension zum vorliegenden Buch). Es ist erklÃ¤rtermaÃn nicht sein Ziel, â¬Mansteins militÃ¤rische Karriere und sein militÃ¤risches Handeln umfassend darzustellenâ¬ (S. 26). Im Mittelpunkt stehen stattdessen die an Manstein gekoppelte â¬Erinnerung an den Vernichtungskriegâ¬ und â¬die Integration der in diesem Krieg Handelnden in die

westdeutsche Gesellschaftâ (S. 15). Diese beiden Vorhaben sind Wrochem durchgehend gelungen, allerdings um den Preis, dass Manstein selbst oft nur indirekt in den Blick gerÃ¤t â als VerkÃ¶rperung fÃ¼r den Umgang mit AngehÃ¶rigen der Wehrmachtelite und deren âgelungeneâ Integration sowie als Kristallisierungspunkt fÃ¼r die gesellschaftliche Auseinandersetzung um den Charakter der deutschen Wehrmacht und die Bedingungen des (Vernichtungs-)Krieges in der Sowjetunion. Dies ist etwas bedauerlich, da es neben dem hegemonialen Diskurs der Kriegsverbrecherprozesse und RehabilitationsbemÃ¼hungen auch eher unfreiwillige Quellen bzw. Ego-Dokumente zu geben scheint, die, wenn man eine Biographie als sinnhafte Gesamtstrukturierung der LebensfÃ¼hrung einer Person versteht, Mansteins Handeln

nach 1945 zusÃ¤tzlich erhellen kÃ¶nnen. Wrochem hat diesen Aspekt mit dem Bericht Ã¼ber die nahezu triumphale RÃ¼ckkehr Mansteins nach Allmendingen bei Ulm zumindest angedeutet (S. 258ff.).

Insgesamt Ã¼berzeugt die Untersuchung damit, die persÃ¶nlichen HandlungsspielrÃµume Mansteins, die er selbst etwa in den BÃ¼chern âVerlorene Siegeâ und âAus einem Soldatenlebenâ immer wieder Ã¶ffentlich beschworen hat, kritisch zu hinterfragen. Die Studie leistet einen weiteren Baustein zur Ausleuchtung geschichtspolitischer AktivitÃ¤ten in der frÃ¼hen Bundesrepublik und einen nicht weniger wichtigen Beitrag zu einer um sozial- und kulturwissenschaftliche Aspekte erweiterten MilitÃ¤rgeschichte.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Cord Arendes. Review of von Wrochem, Oliver, *Erich von Manstein: Vernichtungskrieg und Geschichtspolitik*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. March, 2007.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=20869>

Copyright © 2007 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.